

Paul Oehlke

Irrungen und Wirrungen im linken Prostitutionsdiskurs

(1. Januar 2016)

Auf den Aufruf „*Linke gegen eine Welt ohne Prostitution*“ und den Diskussionsbeitrag „*Prostitution – Hindernis auf dem Weg zu sozialer und sexueller Emanzipation*“ antworten Mitglieder der LINKEN in NRW, u.a. aus der Bundestagsfraktion und dem Landesvorstand.¹ Sie sprechen sich in ihrem Beitrag explizit gegen das schwedische Sexkaufverbot aus und beziehen sich in ihrer Argumentation auch auf den „*Beschluss der Bundestagsfraktion vom 14.10.2014 zum geplanten Prostitutionsschutzgesetz*“.

Unter dem Titel „*Gegen Kapitalismus und Patriarchat - Für sexuelle Selbstbestimmung!*“ setzen sich die Autorinnen und Autoren mit dem Parteiprogramm unter dem Arm „*für die Freiheit der sexuellen Orientierung und die Selbstbestimmung über den eigenen Körper ein*“. Wohlgemerkt, diese programmatische Orientierung teilen auch die Genossinnen und Genossen des Aufrufs „*für eine Welt ohne Prostitution*“. Die Gegenposition hält es mit diesem Ziel jedoch für unvereinbar, dass DIE LINKE den Sexkauf pauschal ablehnt und stellvertretend für die Sexarbeiterinnen und Sexkäufer redet. Zum letzten Aspekt: Inwieweit die implizit angesprochenen Verbände der Prostituierten überhaupt eine demokratische Legitimation wie beispielsweise die Gewerkschaften beanspruchen können, wäre im Einzelnen zu prüfen.

Wie verträgt sich das Freiheitsrecht des selbstbestimmten Verkaufs des eigenen Körpers und des Kaufs eines anderen Körpers aber mit der emphatischen Losung „Gegen Kapitalismus und Patriarchat“? Zeichnet sich das kapitalistische Lohnarbeitsverhältnis nicht durch jenen doppelt freien Lohnarbeiter aus, der hier nicht nur seine Arbeitskraft zum Überleben verkaufen muss, sondern darüber hinaus in der Prostitution auch sich selbst, seine körperliche und mentale Leiblichkeit zur Konsumtion eines Käufers freistellt, sich somit sogar in eine zeitlich begrenzte, patriarchal geprägte Sklaverei begibt! Diesen sozialhistorisch fundierten Unterschied leugnen freilich die Autorinnen und Autoren in ihrer Argumentation: „*Bei jeder Arbeit im Kapitalismus verkaufen die abhängig Beschäftigten ihre Ware Arbeitskraft, also auch ihren Körper. Im Schacht, am Hochofen, am Band, in der Pflege, auf dem Müllwagen, im Friseursalon. Und bei jeder Annahme einer Arbeit ist die Freiheit bei der Wahl je nach sozialem Stand stark eingeschränkt.*“

Sexarbeit wird in diesem Zitat nicht nur unter gewöhnlicher Lohnarbeit rubriziert, sondern darüber hinaus unter dem Aspekt der Selbstbestimmung gewürdigt. Dies ist ein doppelter Widerspruch: nicht nur in der Gleichsetzung der Sexarbeit mit Lohnarbeit, sondern in der Bewertung beider als Selbstbestimmung. Sexuelle Selbstbestimmung durch die und in der Prostitution – eine ungewöhnliche, gar doppelte Verkehrung, ja Umkehrung gesellschaftlicher Unterdrückungs- und Ausbeutungsverhältnisse.

Zu unseren Klassikern zähle ich nach wie vor Marx, Engels und viele andere, wenn sie stellvertretend für die ausgebeuteten Arbeiterinnen und Arbeiter die Lohnarbeit und auch Lohnsklaverei analysieren und die Auseinandersetzungen um eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen mit dem Kampf gegen das Lohnsystem selbst verbinden. Lernen wir in den wieder nachgefragten Kapitalkursen im Rahmen unserer Bildungsarbeit nicht, dass sich hinter

¹ Siehe http://www.dielinke-nrw.de/nc/politik/linksletter/linksletter_nrw_artikel/detail_11/zurueck/linksletter-aktuell-2/artikel/gegen-kapitalismus-und-patriarchat-fuer-sexuelle-selbstbestimmung/

jener formell beschränkten Freiheit und Gleichheit (in der Zirkulationssphäre der Verträge) die reale Ausbeutung in der Produktion vollzieht, dass in der Regel die Arbeitskraftbesitzerin bzw. hier die Besitzerin ihres nunmehr vor der Entäußerung stehenden Körpers (in der Sexproduktion als ihrer unmittelbaren Konsumtion) dem zahlungskräftigen Geldbesitzer nachfolgt: dieser „*bedeutungsvoll schmunzelnd und geschäftseifrig*“, jene „*andre scheu, widerstrebsam, wie jemand, der seine eigne Haut zu Markt getragen und nun nichts andres zu erwarten hat als die – Gerberei*“ (Kapital. Erster Band. Berlin 1962 190f.)? Wo ist hier das Selbstbestimmungsrecht?

Die verkaufte, verdinglichte, entäußerte Selbstbestimmung ist ein Widerspruch in sich; hinter der vertraglichen Gleichheit, dem freien Willen, sich mit Haut und Haar egal aus welchen Gründen auch immer zu verkaufen, kommt das Gegenteil struktureller Gewalt zum Vorschein, die in der Prostitution im Unterschied zu Lohnarbeitsverhältnissen gleich sklavenähnlichen, aber auch feudalen Unterwerfungsverhältnissen mehr oder weniger direkt zutage tritt. Und steht die Prostitution nicht im Kontext der langen Geschichte patriarchalischer Unterdrückung und Diskriminierung des weiblichen Geschlechts bis hin zu Massenvergewaltigungen als einer noch immer aktuellen Kriegsstrategie? Systemische Gewaltverhältnisse gehen in steigendem Ausmaß in aller Rohheit in alltäglicher Ausnutzung von Armut, Menschenhandel, Vergewaltigung und der auf die Spitze getriebenen, auch rassistischen Diskriminierung des weiblichen Geschlechts in den aktuellen Formen der Prostitution einher, die hinreichend belegt sind.

Da die Autorinnen und Autoren die vorherrschende Realität von „*Zwangsprostitution, Kinderprostitution, sexualisierter Gewalt, Menschenhandel und Freiheitsberaubung*“ ebenfalls erkennen, sollen diese „*Verbrechen*“... *nach den bereits bestehenden Gesetzen bestraft*“ werden. Hiermit wird von ihnen die „*dunkle Seite der heutigen realen Prostitution*“ von ihrer anderen Seite getrennt, die „*freiwillig und zu weitgehend selbst gestalteten Bedingungen angeboten wird. Es ist eine Dienstleistung, die das menschliche Grundbedürfnis nach Sexualität abdeckt. Aus LINKER Sicht steht dem grundsätzlich nichts entgegen, es gelten dieselben Forderungen an gute Arbeit wie in anderen Berufen auch.*“ Und an anderer Stelle: „*Dass die Fließbandarbeiterin oder die Altenpflegerin große Lust bei ihrer Tätigkeit verspürt, ist zu bezweifeln. Ebenso wie eine Pflegerin, die sich vor Fäkalien ekelt, ist auch eine Prostituierte, die sich etwa vor Sperma ekelt, in einer belastenden Berufssituation.*“

Im Zuge der Leugnung des strukturellen Gewaltverhältnisses der Prostitution erfolgt eine Aufspaltung zwischen ihren dunklen und normalen Seiten; somit können letztere nicht nur als berufliche Arbeitsform gewertet, sondern auch in einer progressiven Funktion als Befriedigung eines menschlichen Grundbedürfnisses wie beispielsweise von Gesundheit und Bildung geadelt werden. Hieraus folgen zwangsläufig weitere gewerkschaftsähnliche Positionierungen, die durch eine Reihe von einklagbaren sozialen Rechten und Mindeststandards einschließlich Bleiberechtsregelungen und Schutzprogramme gute Arbeit statt prekärer ermöglichen sollen. Dies gelte natürlich ohne Frage für alle von Gewalt und Prekarität betroffenen Menschen, die verstärkter Hilfe und Unterstützung wie z.B. Geflüchtete, alleinerziehende Frauen, von Armut Betroffene, Frauen mit Gewalterfahrung bedürfen.

Es ist richtig, dass wir allen hiervon betroffenen Menschen helfen, sie auch unterstützen wollen; darüber hinaus wollen wir aber, insofern wir die Grundüberzeugungen einer linken, die gesellschaftlichen Verhältnisse grundsätzlich verändern wollenden Partei vertreten, alle diese Missstände wie Armut, Fluchtursachen und Gewalterfahrungen radikal zurückdrängen. Dafür treten wir im Unterschied zu anderen politischen Gruppierungen an, auch darin, dass wir ihre Ursachen in ihrer neoliberalen Zuspitzung analysieren, offen benennen und ganz entschieden bekämpfen.

Nun wird niemand die Arbeits- und Lebensbedingungen von Prostituierten verschlechtern wollen; vielmehr schließt die Zurückdrängung sexistischer Formen der Benachteiligung und Unterdrückung den Kampf gegen die sich ausbreitenden sexuellen Gewaltverhältnisse ein - das genaue Gegenteil einer Stigmatisierung von Prostituierten. Entsprechend stellen die Forderungen nach einem Sexkaufverbot nach schwedischem Beispiel gerade nicht eine Diskriminierung von freien sexuellen Lebensformen dar, wie es von den Autorinnen und Autoren unterstellt wird.

Es scheint, also ob in unseren neoliberal kontaminierten deutschen Zuständen das Bewusstsein darüber abhandenkommt, dass die in den 1960er Jahren in Gang gesetzte Revolutionierung der Sexualverhältnisse gerade ihre kleinbürgerlich beschränkten Formen aufheben wollte, die in dem Zusammenspiel einer rigiden Sexualmoral und der Prostitution als zwei Seiten einer Medaille zum Ausdruck kommen. Vielmehr sollten die „menschlichen Grundbedürfnisse“ aus ihren traditionell verengten Moralvorstellungen ebenso wie aus den ineinander verschränkten Waren- und Gewaltverhältnissen herausgeführt werden. Also eine befreite, freie Sexualität in jeder Richtung, aber eben keine Kontamination mit patriarchalen und käuflichen Aspekten.

Dies gilt ganz allgemein für die lange Geschichte weiblicher Emanzipation und in diesem Zusammenhang für die rechtliche Aufweichung reaktionär institutionalisierter Ehe- und Familienverhältnisse und in diesem spezifischen Zusammenhang die jahrhundertlang progressive Rolle aller der entschiedenen Kämpferinnen und einiger Kämpfer gegen patriarchale und kapitalistische Formen weiblicher Versklavung, Unterdrückung und Diskriminierung bis zur Gleichstellung der Geschlechter wie aller Ehe- und Familienverhältnisse.

Wie sehr die Autorinnen und Autoren sich in der Prostitutionsfrage von der eigenen Emanzipationsgeschichte der linken Bewegungen entfernt haben, verdeutlicht folgende Passage: *„Die Tätigkeit von Sexarbeiter*innen pauschal als „zerstörerisch“ zu bezeichnen ist abzulehnen. Dies ließe darauf hinaus, einvernehmliche Sexualkontakte unter Erwachsenen unter Strafe zu stellen. Eine Argumentation, die an die Strafbarkeit homosexueller Sexualhandlungen vor Abschaffung des § 175 StGB anknüpft. Nicht zuletzt würde Sex zwischen Freiern und Sexarbeiter*innen, auch das ist nicht zutreffend, wegen des Merkmals „Entgeltlichkeit“ zu Gewalt stilisiert.“*

Was haben die gesellschaftlich zerstörerischen Implikationen von größtenteils gewaltförmig kontaminierter Sexarbeit als verbrecherisches Milliardengeschäft mit einvernehmlichen Sexualkontakten unter Erwachsenen oder gar homosexuellen Handlungen zu tun? Die früheren Forderungen nach Abschaffung des §175 StGB implizieren gerade jene freie Sexualität, die das genaue Gegenteil von Prostitution darstellt – hier tritt eine erstaunliche Konfusion in den Begründungsversuchen der Autorinnen und Autoren zutage. Hierfür ein weiteres Beispiel gleich zum Anfang ihrer Argumentation, zu dem ich jetzt zurückkehre: Sie sagen, der Titel des Aufrufs *„Wir wünschen uns eine Welt ohne Prostitution“* führe in die Irre und konstatieren: *„Eine Welt ohne Prostitution kann es bei realistischer Betrachtung nicht geben. Erkennt man dieses Faktum an, kann es nicht darum gehen, „eine Welt ohne Prostitution“ zu schaffen. Die Verbesserung der bestehenden Situation von Sexarbeiter*innen muss im Vordergrund der politischen Auseinandersetzungen stehen.“*

Die Konflikte um die Eindämmung bestehender Formen der Lohnarbeit, gewaltförmiger Unterdrückung, kriegerischer Auseinandersetzungen und ökologischer Vernichtung, die vielfältigen Angriffe auf die Springquellen des gesellschaftlichen Reichtums: Menschen, Natur und Gesellschaft, schließen bei realistischer Betrachtung für uns „nicht halbierte Linke“ den Kampf um eine Welt mit weniger Naturzerstörung, Kriegen, Unterdrückung und Lohnarbeit bis zu ihrer Abschaffung ein. Dies gilt auch für das gern zitierte „älteste Gewerbe der Welt“, in dem sich jahrtausendealte patriarchale Erbschaften und neoliberal zugespitzte kapitalistische

Ausbeutungsformen in einer ansteigenden Gewaltprostitution bündeln. Wir wollen im Unterschied, ja im Gegensatz zu den Autorinnen und Autoren des Gegenaufrufs ihre weitere Ausbreitung zurückdrängen, sie schließlich mit ihren materiellen und ideologischen Voraussetzungen ganz abschaffen.

Eine solche Ablehnung der Prostitution als „*Diskriminierung, Stigmatisierung und Ausgrenzung von allen*“ zu bewerten, „*die zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse entsprechende Dienstleistungen in Anspruch nehmen bei solchen, die entsprechende Dienstleistungen freiwillig anbieten*“, stellt eine fortgeschrittene ideologische Form sozio-kultureller Verdinglichung menschlicher Lebensäußerungen dar - ein Produkt der laufenden neoliberalen Zerstörung humaner Denk- und Verhaltensweisen, die selbst in fortschrittlichen Gruppierungen in der Inthronisierung der Prostitution als quasi „bedürfnisbefriedigendes Geschäftsmodell“ zum Ausdruck kommt.

Sagen wir es am Ende doch mit aller Klarheit: Es handelt sich bei der sexuellen Käuflichkeit in allen Formen weniger um die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse als vielmehr um Formen einer verqueren Bedürfnisabfuhr, die mit Elementen patriarchaler Unterdrückung, gesellschaftlicher Diskriminierung und ideologischer Zurichtung kontaminiert ist. Letztere stellen das Gegenteil jener Selbstbestimmung, Befreiung und Revolution in einem umfassenden pluralistischen Sexualverständnis dar, für das sich gesellschaftskritische Heerscharen, insbesondere in den nordischen Gesellschaften wie der schwedischen, seit den letzten Jahrzehnten eingesetzt haben.